

Revolution am Nordeuropa-Institut:

Lekrum für alle!

Dokumentation

Story Sharing: 21. Mai 2013 von 16 bis 18 Uhr  
(Fakultätsraum 3.246 im 2. Stock des NI)

NI-Tag: 22. Mai 2013 von 8.30 bis 17.30 Uhr  
(Auditorium im EG des Grimm-Zentrums)

Siegel der Humboldt-Universität zu Berlin

Blickwinkel ändern und Neues schaffen!

Achtung: Es wird ein Buffet für alle geben! Tragt Euren Teil dazu bei und bringt Eure leckerste Kochkreation mit.

Inhaltsverzeichnis:

Ich heiße... Sie heißen? Du heißt? .....	2
Zeit zum Denken Zeit zur Tiefe im Studium .....	4
Geld .....	5
Anfänge .....	7
Am Institut werden skandinavische Sprachen fast nur in den Sprachkursen gepflegt. Wie können wir das ändern? .....	8
Fertig... und dann .....	9
Lehren / Lernen .....	11
Studienordnung Prüfungsordnung.....	12
Quo Vadis, Mittelbau?.....	13
Kämpfen, Reiben, Diskutieren.....	14
Wohin komme ich mit Bescheidenheit? .....	15
Raus aus dem Hamsterrad im Kopf – Revolution jetzt mal wirklich! .....	16
Service .....	17
Ruhepausen / Lekrum für alle .....	18
Blockaden .....	19
Begabung sich entfalten lassen – aber wie? .....	20
Aufhören.....	21
Nächstes Treffen .....	22

Anliegen:

## **Ich heiße... Sie heißen? Du heißt?**

Was war?

- Einleitung durch Reinhold Wulff: kein „familiärer“ Studiengang mehr, dadurch Problematik mit gerechter Behandlung der Studenten durch die Lehrenden
- Fioretos: in seine Seminaren „siezen“ auf Deutsch, „duzen“ auf Schwedisch
- In Schweden unmöglich, Studenten zu duzen, aber man sollte über den Kulturunterschied auch nicht einfach hinweggehen/-sehen
- Uneinheitlichkeit problematisch!! (Christian)
- Abstand in der Kommunikation (Bsp. Hallo Juri sehr geehrter Herr Doktor Kusmenko)
- Manchmal schwierig einzuschätzen, ob „Sie“ oder „du“ (Kollegium, Studenten...)
- Für Studenten eher unerheblich, ob bei einem gesiezt oder geduzt wird, Klarstellung der jeweiligen Dozenten erwünscht!
- Buchholz: immer „du“ was im Kurs erklärt wird  
Arbeitsgruppenatmosphäre auf einer vertrauensvollen Basis schaffen
- Brandenburg: schafft das entgrenzende „du“ wirklich eine vertrauensvollere Atmosphäre?
- Milosch: muss man für sich persönlich entscheiden, konsequent darin bleiben, duzen als identitätsstiftend fürs NI + angenehm
- Hecker-Stampohl: in der „Du“-Kultur am NI aufgewachsen, siezen fühlt sich merkwürdig an, sogenanntes „Seminar-Du“ für genau diesen Unterrichtskontext
- Duzen durch Dozenten als Signal für Studierende, dass Duzen okay ist (Sven)
- Johannes: Schwierigkeit im (Rund)-Emailverkehr
- Duzen als Teil praktizierter/praktizierender Landeskunde festlegen?  
Unsicherheit als größtes Problem (Heiner)
- Monica: bei Studenten auf „Sie“ auch „Sie“, sonst eher „Du“, Dozenten gemischt (gerade bei nicht skandinavischen Profs)
- „Du“ hebt Autorität des Dozenten als Lehrperson nicht aus (Anna)
- „Sie“ bzw. „Du“-Konsequenz innerhalb der Kurse  
Einheitlichkeit
- In Polen: die ältere Person bietet das „Du“ an (Katarzyna)
- Fioretos: Einheitlichkeit im Kurs wichtig, Dozent sollte einmal klären
- Hecker-Stampohl: anfängliche Diskussion/Absprache zwischen Dozent und Studenten am Anfang jedes Kurses  
„Welche Atmosphäre wollen wir in diesem Kurs haben?“
- Auswirkung des „Sie“ respektive „Du“ Auswirkungen auf die Beteiligung der Studenten?  
Reaktion „eher nein“
- Persönliche „Du“-Ebene u. U. problematisch in Benotungssituation o. Ä.  
Autoritätssituation/-verhältnis schwierig
- Wulff: Ich sieze, aber wer mich duzt wird zurückgeduzt
- „Sie“ immer mit bürokratischen, unterdrückenden Strukturen assoziiert, „rettendes Du“ (Natia Gokieli)  
integratives Moment des „Du“
- Du 0 Ich kenne dich, ABER am Institut zumeist nicht der Fall! (Wulff)

- Izabela: „Du“ befördert das Miteinander der Studierenden und auch in Gruppenarbeiten im Kurs; aber Mails und Nachprüfungssituationen durchaus problematisch (weniger das „Du“ an sich , sondern eher durch dadurch bedingte/eröffnete Formulierungen)
- „Du“ als Element zur Schaffung von Gruppenidentität in Unternehmen; Allgemeinlösung falsche Lösung
- „Du“ erzeugt eine Atmosphäre des gegenseitigen Interesses am Inhalt und den Fortkommen beider Seiten des Kurses
- Respekt vor dem eigenen Namen
- „Du/Sie“ nicht das Problem
- persönliches Kennenlernen (auch Name) an wichtigster Stelle, z.B. Namensschilder
- (Johannes) wenn Wort ergriffen wird, eigenen Namen nennen, Rückbezug + nennen des Namen desjenigen, der vorher geredet hat
- Problem: Leute kommen in Sprechstunde ohne sich vorzustellen, bei späteren Mails dann kein Bezug zu Person/Studierenden
- In Sprachkursen herrscht „Du“ vor
- Eine konkrete Lösung gibt es so nicht
- Individuelle Handhabung

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Reinhold Wulf

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname):

Tomas Milosch, Jan Hecker-Stampehl, Jurij Kusmenko, Eva Buchholz, Monika Krisp, Gracjana Kasperkiewich, Aris Fioretos, Christian Rebhan, Michael Penk, Paul Greiner, Katarzyna Mandau-Klomfaß, Luise Pleschke, Anna Schiemangk, Sven Kraus, Tanya Heyer, Natia Gokiel, Nele Lüpkes, Katja Lobinski, Ute Mousa, Cindi Pedersen, Heiner Anz, Johannes Sperling, Rahel Schöppenthau, Izabela Dahl, Florian Brandenburg, Doreen, Reinhold, Caroline Frenzel

Anliegen:

## **Zeit zum Denken Zeit zur Tiefe im Studium**

Teilgenommen haben: Ida M. Zelic, Anna Sobolewska, Theresa Hirsch, Skadi Borchert, Annika Hüttmann, Carolin Katschak, Stefanie v. Schnurbein, Jana Eder, Rasmus Geßner, Adrian Scheider

Was war?

Status quo:

- Zu hohe Vorbereitungsbelastung für Studierende und Dozenten
- Oberflächlichkeit in Kursen, wegen zu hoher Arbeitsbelastung, pragmatische Priorisierung zwischen den Kursen von Studierendenseite
- Zu wenig Feedbackrunden in den Kursen
- Wunsch nach mehr fachlicher Tiefe in den Kursen
- Zu viel Präsenzunterricht
- Sprachvermittlung/-unterricht funktioniert nur über Präsenz

Lösungsvorschläge/konstruktive Ideen/Zukunftsoptionen:

- Größerer Anteil von Selbststudium  
fordert viel Eigeninitiative von Studierendenseite
- Uni und Lehrveranstaltungen als soziale Begegnungsstätte
- Organisation von Seminaren: Partizipation, Dialogizität, Verantwortungsgefühl von Studierenden- und Dozierendenseite.
- Fester Einbau von Feedbackstrukturen, organisatorische Verantwortung?
- Was müsste in Kursen passieren: Lernen, wie man Wissen vermittelt
- Mut zur leeren und Schweigen in Lehrveranstaltungen.
- Wahl von Kurssprechern, die dem Dozenten Feedback geben.
- Zeit innerhalb der bestehenden Strukturen umlagern!!!

Anliegen :

## **Geld**

Was war?

Existenzielle Nöte?!

- Der Raum über Geld zu sprechen? – Was muss man machen, um Geld zu verdienen?
- Studentische Hilfskraftstelle trotz guten Stundenlohnes sind es am Ende etwas über 400 Euro;  
Vorteil: Fachliche Ausrichtung, kurze Wege, fließende Übergänge mit dem Studium.
- Warum gibt es so wenige Bewerbungen?  
Verbindung Brötchenwerk Studium  
Stipendienberatung wäre gut, weil man es selten in Betracht zieht von alleine, viele, komplizierte Regeln, Fristen, man glaubt nicht an die eigene „Förderfähigkeit“; nur zufällige Kenntnis; Orientierungslosigkeit, Wo soll man anfangen? Skandinavien spezifisch? Empfehlungsschreiben als Schwelle.
- Verhältnis zwischen Studiengebühren, Leistungen im Studium und Einnahmen der Hochschulen durch Anzahl der Studierenden.
- Muss man exzellent sein, um durch Stipendien gefördert zu werden?
- Lehraufträge:  
Wahrnehmen in welchem Beschäftigungsverhältnis die Lehrenden stehen:  
schlechte Bezahlung, Befristung, Geld in die Lehre stecken heißt oft: Lehraufträge aber keine neuen Stellen werden geschaffen, es gibt kaum noch unbefristete Stellen, nicht einmal jede Professur hat eine volle Mitarbeiterstelle und es gibt einen Überhang, der wegfällt
- Bedingungsloses Grundeinkommen einstimmig angenommen☺  
wie kann man eine Professur haben ohne Ausstattung?  
Verhältnis der Professorenstellen zu denen im Mittellbau ist am NI „bemerkenswert“ im Hinblick auch auf die kaum vorhandenen Möglichkeiten für die Nachwuchsausbildung auch Verhältnis von studentischen Mitarbeitern zu Doktorandenstellen.
- Lehraufträge sind gut, aber nur neben einem Stipendium, aber es ist auch eine Gefahr, weil Stellen belegt werden.
- Bekommen Dinge, die nicht so gut sichtbar sind, auch so, dass sie wenig Geld bekommen, wie z. B. die Lehre in der Unifinanzierung wird der Fokus weg von der Lehre gelegt für die Karriere ist die Forschung wichtiger oft ist die Frage; Wie kann man möglichst billig Lehre bekommen? Man kann Lehre auch nicht so gut messen, wie Materielles, wie das Buch im Regal.
- Sollen wir aufhören, das zu tun, was man möchte/erstreben will, weil man kein Geld dafür bekommt? Hochqualifizierte Arbeit für kein Geld?  
Aber was macht man, wenn es jemand machen möchte? Muss man ihn dann darauf aufmerksam machen? Welche Rolle spielt die ökonomische Ausstattung?
- Sollen Leute, die das Geld für die Lehre nicht brauchen, dann dafür bezahlen zu müssen?
- Nicht jeder kann sich den Spaß der Wissenschaft/der Lehre leisten
- Unternehmungen, die Studierende sich nicht leisten können Welche Fördermöglichkeiten es gibt?  
Büchergeld,  
Exkursionen

Summer School

Studentenwerk?!

Einladungen: z. B. von der Abteilung Internationales

Welche Infoveranstaltungen gibt es? Was muss man spezialisierter/lokaler anbieten?

Einen Ansprechpartner am Institut schaffen, eine Datenbank auf der Website einrichten,  
Einführungskurse auf Stipendien.

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Lill-Ann

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname):

Karina, Catalina, Katharina, Philipp, Clara

Anliegen:

## **Anfänge**

Was war?

Brainstorming Mind Map

Anfang

Projekte

persönliche/individuelle Anfänge

alltägliche Aufgaben

institutionelle Neuanfänge

Kontinuität vs. Anfang:

- Ungleichzeitigkeiten verschiedenen Anfänge
- Neuanfänge institutionalisieren, bedarf Kontinuitäten vor allem in Gruppen
- Unterscheidung von freiwilligen und unfreiwilligen Anfängen
- Offenheit Ende offen, persönlicher Alltag, Risiko, Kreativität
- Bedingungen: notwendiges „Existenzminimum“, Sensibilisierung für Routine, institutionelle Freiräume, Mut Verantwortung Interpretationsfreude

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Matthias Mergl

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname): Anders Ellegaard, Heiner, Katarzyna, Izabela Dahl

Anliegen:

## **Am Institut werden skandinavische Sprachen fast nur in den Sprachkursen gepflegt. Wie können wir das ändern?**

Was war?

- Skandinavische Sprachen sollen mehr in den alltäglichen Unterricht einfließen (v. a. Nicht-Sprachkurse)
- Verknüpfung mit Studierenden aus Skandinavien.  
Themen in Zusammenarbeit mit skandinavischen Unis bearbeiten: skandinavisches Moodle, Skype, E-Mail-Freundschaft, langfristige Zusammenarbeit,
- Unterricht/Kurse/PO  
Kurse mit sprachlicher + fachlicher Komponente  
fremdsprachliche Essays/Hausarbeiten im BA/MA  
skandinavische Kurssprache
- Lekturm/Raum + Zeit außerhalb des Unterrichts auf skandinavisch  
FHLER SIND GUT!
- Skandinavisch als „Insitutssprache“/Alltagssprache
- Sprachtafeln in jedem Raum
- Sprachcafé  
regelmäßiger skandinavischer Treff außerhalb d. Uni
- Skandinavische Feste  
mit Einbeziehung von Skandinaviern

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Björn Griebel

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname): Kariline Hippe, Manuel Stotzka, Katja Wurtz, Julia Kunze, Muriel Norde, Alexandra, Marzena, Freidemann Linke, Jan Hecker-Stampehl, Sven Kraus



Anliegen:

## **Fertig... und dann**

Was war?

- Kooperation mit Einrichtungen, Kommunikation und Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen; potenzielle Arbeitgeber, Praxis
- Angebote, wie z. B. über Bewerbungen schauen, Beratung etc. Speziell für Skandinavistik, „Mentoren-Programm“
- Welche Relevanz hat dieses Fach?
- Auflistung der Möglichkeiten, die wir bereits haben
- Welche Kompetenzen biete ich? Entwicklung dieser braucht Zeit  
Ansatz: dort Hilfestellung zu geben
- Im Master: Schwerpunktbildung muss verbessert werden.
- Zukunftsängste der Geisteswissenschaftler, obwohl nach 3 Semestern fast alle im Beruf
- Fokusverschiebung bringt mehr Gelassenheit + Selbstbewusstsein
- Eigeninitiative:  
Kurse im Career Center, weil praxisnaher
- Ist im Lehrplan überhaupt genug Freiraum?  
selbständige Projekte, die unterstützt werden von Unternehmen
- Kooperation mit Unternehmen bringt studierende möglicherweise in Abhängigkeit (finanzieller Aspekt) billige Arbeitskräfte  
was hat die Uni davon?
- Projekte, Erfahrung & Wissenszuwachs
- Rückgewinn von Alumnis;  
wo arbeiten diese? Eher Aufgabe der Fachschaft, nicht Institut
- Gezielter Kompetenzen erarbeiten
- Wissenschaftsladen Bonn Sammeln Stellenanzeigen für Geisteswissenschaftler und geben diese heraus für Skandinavistik
- Es muss klar sein, welche Kompetenzen überhaupt schon angeeignet wurden; Was kann ich? Wie verkaufe ich mich gut? Bewusst machen z.B. durch Auflistung aller Dinge, die bereits getan/erlernt; Was habe ich daraus mitgenommen?
- Eingestehen, was man nicht kann und will!
- Mut zur Lücke, „Lebenserfahrung-verrückt-sein“
- Was hat ein Geisteswissenschaftler im Gegensatz zum Maschinenbauer?
- Assessment-Center! (Was ist gesucht?)  
Geisteswissenschaftler schneiden gut ab
- Statt sich selbst zu verkaufen, sollte man seine Fähigkeiten anbieten!
- Nach Studium, Illusion verlieren, dass sofort Job;  
Zeit nutzen für Selbstreflektion.
- Man darf sich nicht unter Wert verkaufen;  
bei Praktika/Volontariaten auch Skepsis an Tag legen, klare Grenzen setzen.
- Stellenausschreibung am NI; warum so wenige Bewerbungen? Viele gehen ins Ausland.  
Unwissenheit, was die Stelle für Voraussetzungen verlangt. 2.-Semester-Studierende sind abgeschreckt, weil zu jung/unerfahren. Es gibt Favoriten für Stellen

Abschreckung/Demotivation. Man ist sowieso schon 50 % und mehr seiner Zeit an der  
Universität

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Björn Greibel

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname): Tanya Heyer, Anna Sotolewska, Nele Lüpkes,  
Gracjana Kasperkeiwicz, Katja Lobiuski, Florian Brandenburg, Philipp Bailleu, Anna  
Schiemangk, Cindi Pedersen, Doreen Kinkold, Louise Pleschke, Caroline Frenzel, Paul Greiner,  
Sebastian Stuzbecher,

Anliegen:

## **Lehren / Lernen**

Was war?

Probleme der Lehre / Wunsch zum Weiterdenken

- 1) Bewertungskatalog / Bewertungskriterien
- 2) Hochschuldidaktische Weiterbildung für Lehrende
- 3) Lehrhospitation untereinander
- 4) Methodik
- 5) Regelmäßige Treffen / Austausch
- 6) Recherche integrieren im Sinne von PBL (Problem Based Learning)
- 7) Wie bringt man Studierende zum Lesen?

Nächster NI-Tag zur Hochschuldidaktik

„Kummerkasten für Probleme des wissenschaftlichen Arbeitens (Recherche etc.) für Studierende einrichten

Workshop für Lehrende (im Rahmen der Hochschuldidaktik)

Evaluation der Lehre durch Studierenden zwingend und formalisiert

Zum Lesen bringen: Fragekataloge für Strukturierung der Texte, Gruppenarbeit

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Izabela Dahl

Teilgenommen haben: Ute Mousa, Muriel Norde, Anna Peltomäki, Jan Hecker-Stampehl, Anders Ellegaard, Michael Penk, Natia Gokieli, Katharina Bock, Matthias Wiengard, Christian Rebhan

Anliegen:

## **Studienordnung Prüfungsordnung**

Was war?

- Sprachkurse: andere Prüfungsarten, kontinuierlicher, Bsp: Essays
- größt mögliche Flexibilität für Kurse
- für die norwegische Kurse nicht nur 3 Semester sondern 4
- interskandinavisch- auch Finnisch und Isländisch einbeziehen
- Module in einem Semester beenden/abschließen in Hinblick auf ausländische Studierende
- praxisnahe Kurse erhalten bzw. ausweiten
- BA-Studium: Hausarbeiten früher schreiben nicht erst ab dem 4. Semester, generell mehr Hausarbeiten zur Vorbereitung auf Abschluss
- Praktikum im Bachelorstudium – Praxissemester? Finanzierung?
- Wie gehen wir mit der Regelstudienzeit um?
- BA: Verhältnis Sprach- und Fachunterricht
- Art Tagebuch für Sprachkurse (Vorbild Schweden) – die Studenten schreiben in den Stunden und bei Referaten mit – Dozenten sammeln diese 1 x in der Woche ein
- alternative Prüfungsarten: Film, Theater etc.
- schriftliche Arbeiten in den Kursen ohne Bewertung
- weniger Kurse – Vorbild Skandinavien
- Hausarbeiten und Referate: meist nur vorhandenes Wissen dargestellt; Platz für neuere Formen und Gedanken -> Schreiben und Denken lernen
- Methoden-Kurse in die früheren Semester verlegen
- Methoden-Kurse in die Fachteile verlegen, um einen Fachbezug herzustellen
- Sprache in den anderen Fächern nutzen für ein besseres Gleichgewicht <-> Problematik: wissenschaftliches Arbeiten in der Fremdsprache kann das Lehren und Lernen erschweren
- Basismodul abschaffen?!
- Einführung KuWi und LiWi zum Beginn des Studiums
- Isländisch und Finnisch mehr in die Literaturwissenschaft einbeziehen
- Hochschuldidaktik: Brauchen wir ein Endergebnis im Kurs? Aber auch: Lernziele benennen, Kompetenzen vermitteln
- Gemeinsame Kurse von BA + MA-Studenten = positiv
- Kursbelegungen: nicht jede(r) hat Zugang zu seinem/ihrem Wunschkurs
- Andere Veranstaltungen aus Nachbardisziplinen besuchen -> Leistungsanrechnung?
- Trennung von BA und MA-Studenten in Sprachkursen

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Tomas Milosch

Teilgenommen haben: Cardin Katschak, Rasmus Geßner, Jana Eder, Lena Rohrbach, Reinhold Wulff, Theresa Hirsch, Stefanie von Schnurbein, Ida M Zelic, Aris Fioretos, Eva Buchholz, Tomas Milosch, Katja Wurtz, Alexandra, Catalina, Skadi Borchert, Lill-Ann Körber

Anliegen:

## **Quo Vadis, Mittelbau?**

Was war?

Mittelbau-Milieu am NI? De facto kein Nachwuchs, da keine Perspektiven?

Strukturelles:

- keine Promotionsstellen am NI
- Bezeichnung als „wissenschaftlicher Nachwuchs“ problematisch
- Promovierte MA heißen „WiMis“, sind aber de facto assistant professors, ohne teure-Option
- Problematisches Verhältnis zwischen Profs + Mittelbau am NI
- Was heißt „Qualifikationsstelle“?
- Kann man MA-Studierenden noch Promotion empfehlen?
- Übergänge zwischen Studium und Promotion und Promotion und PostDoc

Projekt-Akquise?

Coaching bei HU-Weiterbildung? Forschungsabteilung: Nachwuchsförderung

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Jan Hecker-Stampehl

Teilgenommen haben: Matthias Weingard, Michael Penk, Doreen Reinhold, Lill-Ann Körber

Anliegen:

## **Kämpfen, Reiben, Diskutieren**

Was war?

- „früher“ (siehe '68) war die Streit- und Diskussionskultur ausgeprägter
- Erfahrungsbericht Wulff: ältere Generationen behaupten meist, dass früher „alles besser“ war; andererseits behindert die Verschulung durch das Bachelor-System
- Am Nordeuropa-Institut ist die studentische Bereitschaft allerdings höher als an anderen Instituten
- Die Studenten stehen unter Leistungsdruck, immer schneller immer mehr zu lernen -> dadurch geht Kraft und Muße verloren
- Streitbare Themen fehlen -> Glorifizierung Skandinaviens, auch teilweise im Studium vorzufinden
- durch Mehrbehandlung streitbarer Themen steigt die Diskussionsbereitschaft (Bsp.: Politik, Islam, Nationalstolz in Skandinavien)
- eventuelle Lösungen: Doppelblöcke? Kürzung der Themenvielfalt im weiteren Studienverlauf, um spezielle Themen zu intensivieren?
- Organisation eines studentisch geleiteten Gesellschaftskurses
- Themen werden recherchiert, vorgetragen und vor allem: diskutiert!
- Wunsch an die Universität: Mittel bereitstellen und somit die politische Diskussionskultur fördern!
- Diskussionsveranstaltung in AGNES für das WS 13/14 bereitstellen
- Diskussionsforum auf Erstifahrt bieten? Sensibilisierung der „neuen Standinavisten“
- Spontane Bereitschaft: Sven Kraus, Katja Lobinski, Gracjana Kasperkiewicz, Nele Lüpkes, Adrian Schneider

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Adrian Schneider

Teilgenommen haben: Katja Lobinski, Nele Lüpkes, Gracjana Kasperkiewicz, Adrian Schneider, Reinhold Wulff, Christian Rebhan

Anliegen:

## **Wohin komme ich mit Bescheidenheit?**

Was war?

- Kein Interesse an studentischen Mitarbeiterstellen: praktische Gründe? Ja, aber auch Respekt, Zurückhaltung, Bescheidenheit?
- Bescheidenheit als Problem? (Sympathiebonus aber auf lange Sicht?)
- Welche Vermeidungsstrategien gibt es?
- Selbstbewusst & Bescheiden!
- Kurshierarchien: Angst vor eigenen Beiträgen (Kursunterstellung?)
- Fokus auf die eigenen Person (anstatt auf Position in der Gruppe)
- Leute, die sich positiv präsentieren, sichtbarer
- bei Einführungsveranstaltung / Semesterfrühstück kommunizieren, dass keine Angst vor Bewerbungen für Stellen (auch große Fluktuation)
- standardisierte Ausschreibungen abschreckend? -> nachvollziehbar, was gemeint ist

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Christian Rebhan

Teilgenommen haben: Paul Greiner, Anders Ellegaard, Tanya Anna Heyer, Catalina, Anna Sobolewska, Tomas Milosch, Christoph Dinking, Sebastian Sturzbecher

Anliegen:

## **Raus aus dem Hamsterrad im Kopf - Revolution jetzt mal wirklich!**

Was war?

siehe Collage (gemeinsame visualisierende Arbeit)

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Lena Rohrbach + Stefanie von Schnurbein

Teilgenommen haben: Katharina Bock, Jana Eder, Anna Schiemangk, Moritz Frisch, Heiner Heinz, Lena Rohrbach, Theresa Hirsch, Clara Sondermann, Muriel Norde, Ida M Zelic, Natia Gokieli, Stefanie von Schnurbein, Caroline Frenzel, Sven Kraus, Philipp Bailleu



Revolution am NI: Lekrum für alle!

Protokoll 13

Anliegen:

## **Service**

Was war?

Vier Service-Leistende in einem Raum – aber keine, die Service brauchen

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Ute Mousa

Teilgenommen haben: Monika Krisp, Marzena Dębska-Buddenhagen, Izabela Dahl

Anliegen:

## **Ruhepausen / Lekrum für alle**

Was war?

Ruhepausen im Alltag wären nötig

Ruheraum wäre wünschenswert

Leseraum wäre nötig

- eventuell Familienraum nutzen

zwischen den Kursen Aktivitätsinseln schaffen: z.B. Spielen /Spaziergehen mit Goya, singen, Kubb, Yoga

dafür: Verabredungsboard

nicht genutzte Lehrräume publizieren als Lesemöglichkeit

Yogamatten wären wünschenswert

Lekrum für alle als Kommunikationszentrum unbedingt nötig

Als neuen Besprechungsraum deklarieren

mehr Pflanzen überall

in den Kursen möglichst gern kurze Pausen in der Mitte, hüpfen, umherlaufen

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Tanya Heyer / Tomas Milosch

Teilgenommen haben: Tomas Milosch, Katja Wurtz, Florian Brandenburg, Lill-Ann Körber, Johannes Sperling, Jana Eder, Anna Schiemangk, Katja Lobinski, Anna Sobolweska, Caroline Frenzel, Jan Hecker-Stampehl, Marie-Josephine Damaschke-Becker, Paulina Moairlienich, Marzena Dębska-Buddenhagen, Lousie Pleschke

Anliegen:

## **Blockaden**

Was war?

Innere Blockaden können bei der wiss. Arbeit entstehen: Selbstblockade

Ursachen: Informationsflut, zu viel Quellenmaterial, unscharfer methodischer Ansatz; Problem der Selbstmotivierung

Äußere Blockade:

Zugang: Betreuer/in

Institut

Soz. Umfeld

Lösungsansätze:

Wirkung auf Lehre? Qualität, Blockade für Studis

Bild: Eine Mauer mit einem Loch und die aufgehende Sonne

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Michael Penk

Teilgenommen haben: Matthias Weingard, Doreen Reinhold

Anliegen:

## **Begabung sich entfalten lassen – aber wie?**

Was war?

Vermittlung wiss. „Handwerks“ und von Qualifikationen (inkl. Soft skills) als Kernanliegen der Universität. Frage nach Sinn, Zweck und Form einer weiter gefassten Begabungsentwicklung

Entfaltungsraum für Studierende; inwiefern möglich?

Zwei Dimensionen:

- 1) Weitere über das BZQ-Programm hinausreichende Angebote, bspw. Rhetorik, Präsentationen
- 2) Intensivierte Betreuung, Schlagwort „Wissenschaftscoaching“; Betreuung abseits bewerteter wiss. Leistungen

Situation in anderen Ländern

Bestehende Begabtenförderung in Deutschland

Idee von Entfaltungsseminaren; diese dann unbenotet

Problematik: Realität und Wunsch/ Bedürfnis

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Florian Brandenburg

Teilgenommen haben: leider unleserlich

Anliegen:

## **Aufhören**

Was war?

Viele haben das Gefühl immer zu arbeiten und eigentlich nie fertig zu sein. Hat man das Gefühl, kann man auch nicht richtig frei sein. Wie hört man auf und/oder muss man das überhaupt wollen?

Um Freiraum zu bekommen, muss man sich begrenzen

- Räumlich, z.B. nicht im Schlafzimmer arbeiten
- Zeitlich: „Promodoro-Methode“
- Sich gegenseitig helfen (Studierende/Lehrende)

Probleme: aufhören = Ziel erreichen -> schwer zu vermeiden

Zeitgeist?

- Langer Atem fehlt
- Man muss ständig innovativ sein
- Aufhören ungleich Abschließen

Unangenehmes Gefühl: Perfektionismus, Mangelverwaltung, „alles in Bisschen machen“

Wagen zu sagen: „Wir sind müde“ (auch junge Leute!)

Das positive Grundgefühl muss zurückkommen, weil man ja etwas studiert, was man interessant findet

SKANDINAVISTIK ☺

Doch: zu viel Durcheinander?

Positiv am NI-Tag: alle sind offen und ehrlich und haben vieles gemeinsam. Das zu erkennen ist ein wichtiger erster Schritt, einander mehr zu helfen der zweite

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Muriel Norde

Teilgenommen haben: Lena Rohrbach, Natia Gokieli, Izabela Dahl, Katharina Bock, Reinhold Wulff, Alexandra, Rasmus, Ute Mousa, Stefanie von Schnurbein, Ida M Zelic, Christian Rebhan, Christoph Dinking

## **Nächstes Treffen**

19 Juni 2013

8:30 bis 12:00 Uhr

Im Auditorium

Viele Bilder von der Veranstaltung